

**Rede von Herrn Erich Schneeberger anlässlich der Gedenkveranstaltung
an die Deportation der Münchner Sinti und Roma am 13. März 1943;
(Rathaus, München, 13. März 2018, 19.00 Uhr)**

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Strobl,
sehr geehrte Bundes- und Landtagsabgeordnete,
sehr geehrte Mitglieder des Münchner Stadtrats,
hohe Geistlichkeit,
sehr geehrter Herr Polizeipräsident Andrä,
sehr geehrte Frau Knobloch,
sehr geehrter Herr Rose,
lieber Peter Höllenreiner, lieber Hermann Höllenreiner,
sehr geehrter Herr Diepold,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich danke der Landeshauptstadt München, vertreten durch Frau
Bürgermeisterin Christine Strobl für die Organisation der heutigen
Gedenkveranstaltung und für die Anteilnahme am Gedenken für
die im März 1943 aus München deportierten Sinti und Roma.
Mein besonderer Dank gilt Herrn Alexander Diepold von
MADHOUSE gGmbH München sowie allen
Kooperationspartnern für die hervorragende Zusammenarbeit bei
der Planung dieser Gedenkveranstaltung sowie des umfangreichen
Rahmenprogramms, auf das ich an dieser Stelle noch einmal
ausdrücklich aufmerksam machen möchte.

Wir Sinti und Roma teilen mit den Juden das furchtbare Schicksal
der systematischen Vernichtung im nationalsozialistisch besetzten
Europa. Orte wie Auschwitz, Majdanek, Treblinka, Dachau,
Buchenwald oder Bergen-Belsen stehen auch symbolhaft für den
Holocaust an unserer Minderheit, dem europaweit eine halbe
Million unserer Menschen zum Opfer fiel. Auch aus München
wurden zahlreiche Angehörige unserer Minderheit in die
Konzentrationslager deportiert. Ihrer wollen wir heute gedenken.
Heute sind unter uns Angehörige der vom Holocaust betroffenen

Münchener Sinti-Familie Höllenreiner, darunter Herr Peter Höllenreiner, der gleich anschließend zu uns sprechen wird. Ihnen möchte ich meinen ganz besonderen Dank für ihre Teilnahme aussprechen.

Entgegen den von der NS-Propaganda verbreiteten Zerrbildern über „Zigeuner“ waren die in Bayern lebenden Sinti und Roma bereits lange vor der „Machtergreifung“ Hitlers als Nachbarn oder Arbeitskollegen in das gesellschaftliche Leben und in die lokalen Zusammenhänge integriert. Sie waren Teil der deutschen Geschichte und Kultur. Viele hatten im Ersten Weltkrieg in der kaiserlichen Armee gedient und hohe Auszeichnungen erhalten.

Dennoch wurden Sinti und Roma nach 1933 ebenso wie Juden vom Säugling bis zum Greis unter rassenbiologischen Kriterien erfasst, entrechtet, ghettoisiert und schließlich in die Todeslager deportiert. Über 23.000 Sinti und Roma aus Deutschland und aus weiten Teilen Europas wurden in Folge von Himmlers sogenanntem „Auschwitz-Erlass“ vom 16. Dezember 1942 ab März 1943 in den Abschnitt B II e des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau deportiert, der von der SS als „Zigeunerlager“ bezeichnet wurde. Fast neunzig Prozent der dort inhaftierten Menschen fielen dem Terror und den unmenschlichen Lebensbedingungen zum Opfer oder wurden im Gas erstickt.

Die Einmaligkeit der nationalsozialistischen Völkermordpolitik in Europa war der bis 1945 weitgehend durchgeführte Plan der SS-Führung im Reichssicherheitshauptamt zur vollständigen Vernichtung aller Sinti und Roma, allein aus Gründen der sogenannten „Rasse“ - ebenso wie im Falle der Juden. 500.000 Sinti und Roma wurden im gesamten Einflussbereich der Nationalsozialisten in Europa systematisch und familienweise ermordet.

Am 14. September 1942 protokollierte Reichsjustizminister

Thierack zu seiner Besprechung mit Hitlers Propagandaminister Goebbels wörtlich, „dass Juden und Zigeuner schlechthin vernichtet werden sollen.“ Hitler selbst ordnete am 2. Dezember 1942 gegenüber SS-Führer Himmler die ausnahmslose Deportation aller Sinti und Roma in die Vernichtungslager an. SS-Einsatzgruppenleiter Ohlendorf sagte im Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozess zu den Massenmorden hinter der Ostfront: „Es bestand kein Unterschied zwischen den Zigeunern und Juden, für beide galt damals der gleiche Befehl.“

Wegen der von den Nationalsozialisten nur an Juden sowie Sinti und Roma durchgeführten familienweisen Deportation vom Kleinkind bis zum Greis in die Konzentrationslager wurden zahlreiche Sinti- und Roma-Familien völlig ausgelöscht.

Der Holocaust war ein Verbrechen, das akribisch geplant und ins Werk gesetzt wurde, und zwar unter Beteiligung nahezu des gesamten deutschen Behördenapparats. Der NS-Staat sprach den Angehörigen unserer Minderheit kollektiv und endgültig das Existenzrecht ab, nur weil sie als Sinti oder Roma geboren worden waren.

In München und zahlreichen weiteren Städten erfolgte die Verhaftungsaktion am 8. März 1943 in der Regel in den frühen Morgenstunden. An diesem und den folgenden Tagen wurden 141 Münchner Sinti und Roma verhaftet. In den folgenden Wochen und Monaten erfolgten weitere Verhaftungen, so dass nach heutigem Wissensstand zwischen 1940 und 1944 mindestens 164 Sinti und Roma aus München und Umgebung deportiert wurden. Nach Berichten von Angehörigen der Münchner Familie Höllenreiner, wurde ihr Haus gegen vier Uhr morgens von der Polizei umstellt und alle Erwachsenen und Kinder festgenommen. Josef Höllenreiner – der Vater von Hugo und Peter Höllenreiner - berichtete: „Morgens um 5 Uhr standen plötzlich 6 Mann von der Gestapo vor meiner Wohnungstür. Sie forderten uns alle auf, uns

sofort anzuziehen. Meine Frau und die sechs Kinder sollten auch mit; das Jüngste war erst drei Jahre alt. (...) Als den Herren die Sache nicht schnell genug ging, wurden sie grob. Als wir vor die Haustüre kamen, sahen wir ein Lastauto, auf dem sich schon ein Teil meiner Verwandten befand.“

Die Betroffenen wurden anschließend in das Polizeipräsidium in der Ettstraße gebracht. An diesem Tag wurden – nach der erhalten gebliebenen Deportationsliste - in München 136 sogenannte „zigeunerische Personen“ - verhaftet, 5 weitere in den folgenden Tagen. Darunter waren ein fünf Monate altes Baby, aber auch eine 79jährige Greisin. Unter den Deportierten befanden sich – wir haben es eben schon gehört - 30 Angehörige der Familie Höllenreiner.

Der Abtransport nach Auschwitz erfolgte am 13. März. Die Inhaftierten wurden mit LKW zum Güterbahnhof an der Hackerbrücke gebracht und in Viewaggons getrieben. Über Nürnberg ging der Transport schließlich nach Auschwitz.

Im Kalendarium des Lagers Auschwitz ist der Transport wie folgt registriert: „16.3.1943: Häftlingstransport, 363 Zigeuner, 165 Männer und Knaben bekamen die Nr. Z-3516 – Z-3680; 198 Frauen und Mädchen bekamen die Nr. Z-3944 – Z-4141. Es waren Zigeuner aus Deutschland, Ungarn und Polen.“ Zitat Ende.

Bereits am 26. Februar 1943 war ein erster Transport mit Sinti und Roma im noch unvollendeten Zigeunerlager in Auschwitz-Birkenau eingetroffen, ab dem 1. März kamen fast täglich weitere an. Auch aus München und dem Bereich der Münchner „Polizei-Dienststelle für Zigeunerfragen“ erfolgten in den kommenden Monaten weitere Deportationen einzelner Personen oder kleiner Gruppen.

Im Juli 1944 waren von den ca. 23.000 in das Zigeunerlager

Eingelieferten, davon 13.080 aus Deutschland und Österreich, nur noch etwa 4.500 am Leben. Am 2. August 1944 erfolgte die Auflösung des Zigeunerlagers. Die arbeitsfähigen 918 Männer (darunter 105 Knaben zwischen 9 und 14 Jahren) und 490 Frauen wurden mit einem Güterzug in das KZ Buchenwald bzw. Ravensbrück gebracht. Die zurückgebliebenen 2897 Frauen, Männer und Kinder wurden in den Gaskammern ermordet.

Von den mindestens 164 in den Jahren 1940 bis 1944 von den Nationalsozialisten aus München deportierten Sinti und Roma wurden 114 Personen in Auschwitz-Birkenau und anderen Konzentrations- und Vernichtungslagern ermordet.

Vor den fürchterlichen historischen Erfahrungen, die unsere Minderheit machen musste, verfolgen wir heute mit großer Sorge, dass rechtsradikale Parteien und sogenannte „Bewegungen“ in Europa immer mehr um sich greifen. Ihre Parolen finden bis in die Mitte der Gesellschaft Widerhall. Erst jüngst haben eine Studie der Universität Leipzig und eine Untersuchung, die das Zentrum für Antisemitismusforschung im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes durchgeführt hat, aufgezeigt, wie tief verankert und weit verbreitet feindliche Einstellungen gegenüber unserer Minderheit in der Bevölkerung sind. Völlig unerträglich ist für uns, dass sich Sinti und Roma in letzter Zeit zunehmenden Anfeindungen durch Rechtsextremisten ausgesetzt sehen. 73 Jahre nach dem Holocaust darf es für Anfeindungen gegenüber einer Minderheit, die seit mehr als 6 Jahrhunderten in diesem Land beheimatet ist, keinen Platz geben. Deshalb sind die positiven Entwicklungen der letzten Zeit auch von so großer Bedeutung für unsere Minderheit: So hat das Europaparlament am 15. April 2015 in einer historischen EntschlieÙung die Tatsache des Holocaust an den Sinti und Roma offiziell anerkannt. Für uns hier in Bayern aber auch weit darüber hinaus war es ein wichtiges Signal für die historische Verantwortung des Staates gegenüber unserer Minderheit, dass der Freistaat Bayern am 20. Februar einen

Staatsvertrag zur Umsetzung des Europäischen Rahmenübereinkommens zum Schutz nationaler Minderheiten mit unserem Landesverband als der Interessenvertretung der Bayerischen Sinti und Roma abgeschlossen hat. Ich begrüße es ausdrücklich, dass alle Landtagsfraktionen angekündigt haben, dem Vertrag, der dem Landtag in Kürze vorgelegt wird, zuzustimmen.

Wie im Staatsvertrag festgestellt wird, „arbeiten der Freistaat und der Landesverband (...) gemeinsam an dem Ziel, der Diskriminierung von Angehörigen der Minderheit auf allen Gebieten des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens effizient und effektiv entgegenzuwirken.“ Es bleibt unser erklärtes Ziel, daß unsere Kinder, Enkel und Urenkel gleichberechtigt in unserem Land leben können und nicht mehr notgedrungen verheimlichen müssen, daß sie Sinti oder Roma sind.

Wir erinnern heute an alle Münchner Sinti und Roma, die nach Auschwitz und in andere Konzentrationslager deportiert wurden. Zugleich erinnern wir an alle 500.000 Sinti und Roma, die zwischen 1933 und 1945 gedemütigt, gequält und Opfer des Holocaust wurden. Ihrer aller erinnern wir uns, jedes Einzelnen der Vielen, die durch Rassenwahn und den Terror des Nationalsozialismus um Leben, Frieden und ein persönliches Glück auf Erden gebracht wurden.

Ich danke Ihnen!